

der Stadt auf diesem Platze fortificatorisch nicht tadellos, der schwierigen Wasserversorgung halber in wirthschaftlicher Hinsicht aber direct fehlerhaft. Der Gedanke der Neusiedlung inmitten besseren Bodens und auf einem Platze, wo innerhalb der Umwehrung und dicht an derselben reichlich Wasser zur Verfügung stand, musste deshalb sehr bald, mit Entschiedenheit aber dann sich geltend machen, als Hilfe des Landesherrn, wie es scheint, in breitem Umfange zugesagt wurde. Diese Hilfe war unsummehr unzuganglich, als die Lage des neugewählten Platzes zwar den wirthschaftlichen Lebensbedingungen günstig entsprach, die fortifikatorische Sicherung dagegen eine weitaus grössere Arbeitsleistung beanspruchte, als diejenige der alten Stadt. Denn bei dieser hatten natürliche Hänge wenigstens auf zwei Fronten benutzt werden können; bei der neuen Stadt war die Umwehrung von Grund aus und nach allen Seiten zu schaffen.

Ueber die Art und Weise der Umwehrung lässt sich im Anschlusse an die Worte des Uebersetzers ein wohl getreues Bild machen. Die Stadt lehnte sich nach Norden an die Pissa, nach den andern Himmelsrichtungen sind Gräben gezogen worden; der Mühlenteich existirte damals noch nicht.*) Hinter den Gräben bezüglich der Pissa erhob sich ringsum ein im Uebrigen niedriger Wall, welcher bei der Ummauerung verschwunden ist. Auf der Krone desselben lief eine Brustwehr aus starken Stämmen, hergerichtet wie die heutigen Brustpallisaden, und aus der Brustwehr sprangen in bestimmten Zwischenräumen Vorbauten heraus, mit stärkeren Stämmen gestützt, um die Palisadirung, Büschung und Graben zu flankiren. Diese erkerartigen Vorbauten hat der Uebersetzer vermuthlich unter den *fortalicis* verstanden. Waren dieselben etwas erhöht, hinten geschlossen und eingedeckt mit der Bestimmung, von oben herab vertheidigt zu werden, so hiessen sie *propugnacula* oder Bergvrede. Solche Bergvrede oder Holzthürme, wie sie die Handfeste der Stadt im Uebrigen ausdrücklich erwähnt, sind wahrscheinlich an den ausspringenden Ecken der Brustwehr, sicher aber an den Eingängen vorhanden gewesen. Von letzteren sind wohl zwei anzunehmen, beide mit Zugbrücke versehen und wohl auch durch einen Verhau in Ravelinform besonders geschützt. Nach dem Wortlaut des Uebersetzers ist die Befestigung der alten Stadt ähnlich beschaffen gewesen, nur schwächer bezüglich der Holzbauten. Jedenfalls sind Erker an der Brustwehr vorhanden gewesen, was durch die breite Sohle des Grabens bewiesen wird und ebenso bedingt die Einrichtung der Auffahrt einen oder zwei Bergfriede zu ihrem Schutze. Die bischöfliche Burg, von welcher Caspar Schütz spricht, stand dem Anscheine nach auf der oben erwähnten Kuppe, welche den Eingang beherrscht und sichtlich zu dem Zwecke durchgegraben wurde, hier eine selbstständige Befestigung anzulegen. Die letztere ist sehr klein gewesen und hatte innerhalb ihrer Palisadirung kaum mehr Platz als

*) Handfeste der Stadt.